

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

## Pränumerations-Bedingnisse:

Pränumerations-Preis:  
für Pest und Wien halbjährlich 5 fl.  
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
Für die tägliche Zufendung in's Haus  
8 kr. monatlich.  
Mit Postversendung halbjährlich  
6 fl. 30 kr. C. M.

## Insertionsgebühren:

Für die Einrückung einer 4mal ge-  
spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger  
Insertion nur 2 kr. C. M.  
Expeditionsgebühren:  
Batvanergasse, Horvath's Haus.  
Redaktion:  
Im selben Hause, 2. Post 1. Stod

Nro. 148.

Sonnabend, 28. Juni.

1851.

## Pränumerations-Anzeige.

Die freundliche Theilnahme, deren sich

# „Der Spiegel“

als  
politisch-belletristisches Tageblatt

immer mehr und mehr zu erfreuen hat, ermuntert uns,  
die geehrten Leser desselben zur neuen Pränumerations-  
auf das nächste Semester höchlich einzuladen.

## Pränumerations-Bedingnisse:

In loco im Expeditions-Local abgeholt halbjährlich  
5 fl. 6 M., vierteljährlich 2 fl. 30 kr. C. M., in loco  
mit Zufendung ins Haus halbj. 5 fl. 48 kr. C. M.,  
viertelj. 2 fl. 54 kr. C. M., für Auswärtige mit Post-  
versendung halbj. 6 fl. 30 kr. C. M., viertelj. 3 fl.  
30 kr. C. M.

Zur Beachtung: Halbjährliche Pränu-  
meration ist für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezem-  
ber, — vierteljährliche für die Zeit vom 1. Juli bis  
Ende September. — Der Pränumerationsbetrag kann  
durch jedes k. t. Postamt unter der Adresse an die  
Expedition des „Spiegels“ in Pest franko einge-  
sendet werden.

## Die Expedition des „Spiegels.“

### Neuestes.

**Deutschland.** Laut Nachrichten aus Altona, wird  
H. M. v. Legation den Oberbefehl über das österr.  
Corps in Holstein dem H. M. P. Parrot übergeben, und  
zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ein Bad be-  
suchen.

**Düsseldorf, 23. Juni.** Die hiesige Polizei ist in  
Kenntniß gesetzt, daß Klapka im Begriff steht, Paris zu  
verlassen und eine Reise an den Rhein zu machen, und  
man darf annehmen, daß derselbe, wenn er hier erschei-  
nen sollte, auf Hindernisse stoßen wird. Ein Incognito  
ist nicht wohl möglich, da er von einem früheren Aufent-  
halte hier vielfach bekannt ist. Klapka ist übrigens nichts  
weniger als ein Demokrat von reinem Wasser, und man  
erinnert sich in Düsseldorf noch sehr lebhaft, mit welcher  
souveränen Verachtung er dem damals noch souveränen  
Düsseldorfer Pöbel den Rücken kehrte, als dieser Gele-  
genheit nahm, ihn seiner Huldigung und Achtung zu  
verwehren.

**Hamburg.** Herr v. Legation, heißt es, wird auf  
einige Wochen in ein Bad gehen. Mit dem Wechsel des  
Kommandos wird auch das Zurückziehen der österr.  
Truppen aus St. Pauli in Verbindung gebracht,  
und ist bereits der Befehl zur Rückkehr einer halben  
österreichischen Batterie nach ihrem früheren Kantone-  
ment Eidelstedt gegeben. Morgen wird der Rückmarsch  
angetreten.

**Paris.** In der franz. Nationalversammlung sind

verdrüßliche Gegenstände, aber ohne Lärm abgehandelt  
worden. Herr Girardin brachte die Einwirkung der  
Verwaltungsbeamten auf das Sammeln von Unterschrif-  
ten zur Sprache, und machte spöttischer Weise den Vor-  
schlag, das Recht der Bitte und Beschwerde ganz abzu-  
stellen, da es ohne das allgemeine Stimmrecht nichts  
nütze, neben demselben aber überflüssig sei.

26. Juni. Bewe begründet den Antrag im Bezug  
des Freihandels.

**London, 23. Juni.** Auf der Tagesordnung des  
Unterhauses ist heute die Judenemancipationsbill. In-  
zwischen macht Aldermann Salomons den Versuch, die  
Sache praktisch zu lösen, indem er für die Vertretung  
von Greenwich als Bewerber auftritt. Sein einziger  
Mitbewerber, Herr Wire, bekennt sich zwar zu denselben  
Grundsätzen, wie Herr Salomons, ist jedoch als Red-  
ner und Taktiker so unheimlich bekannt, daß an dem  
Wahlsieg des jüdischen Aldermann kaum mehr zu zwei-  
feln sein dürfte. Alle Welt zerbricht sich aber den Kopf,  
um zu errathen, wie er seiner Erklärung gemäß, der  
Entscheidung des Oberhauses zuvorkommen und auf  
Grund einer Parlamentsakte von 1846 seinen Sitz im  
Unterhause ohne den Eid auf den „wahren Glauben  
eines Christen“ einnehmen will.

Zum Besten des ungarischen Emigrantenfonds  
soll im Laufe dieses Monats eine Vorlesung von  
Görbe's Faust (in englischer Uebersetzung) durch Mr.  
Kemble stattfinden. Mehrere Damen, darunter Frau  
Noche (eine Tochter von Moscheles), Fr. v. Pulsky u. A.  
werden dazu Piesen aus Spohr's Faust auführen.

**Italien.** Aus Neapel wird englischen Blättern ge-  
schrieben: Der amerikanische Dampfer „Mississippi“ ist  
am 9. d. M. von hier, unter Commodore Morgan, nach  
dem Osten abgegangen. Die Regierung der Vereinigten  
Staaten hat dieses Schiff der hohen Pforte für Kostuth  
zur Verfügung stellen lassen. Ich zweifle sehr am Erfolg  
dieses Unternehmens; jedenfalls sind aber die Weisun-  
gen des Commodore klar und entschieden. — Das  
Schiff hat die Bestimmung, den Willen des gewissen  
Gouverneursvollständig auszuführen. (Dest. Reichs.)

**Amerika.** Die wichtigste politische Neuigkeit aus  
Amerika ist wohl die Wahl Webster's zum Präsidenten  
in Boston.

### Pest, den 28. Juni.

□ Lord Feuerbrand, der kriegslustige Portefeulle-  
träger Palmerston ist unter die Friedensapostel geggan-  
gen. Er, der Heißsporn, der eines portugiesischen Krä-  
mers willen vor den Höfen Griechenlands das Recht  
des Stärkern mit Hilfe einer britischen Flotte illustrierte,  
predigt in seiner letzten Rede europäischen ewigen Frie-  
den, und träumt, daß man künftighin politische Diffe-  
renzen nicht mit Kanonen erschließen, sondern auf diplo-  
matischem Wege ausgleichen werde.

Als Beleg citirte Palmerston die erneute Freund-  
schaft Oesterreich und Preußens in einem Zeitpunkt, wo  
die gesammte Welt einer Reprise des siebenjährigen  
Krieges mit gespannter Neugierde entgegen sah. Auch

wir lieben den blumigen Frieden und seinen goldenen  
Segen, sind aber so frei, so frei zu sein, diese friedfertige  
Hoffnung für ein oratorisches Phantastück zu halten.  
Ob es doch eine Zeit, und wahrlich sie liegt eben nicht  
fern, wir meinen den Vormärz, wo Millionen Menschen-  
kinder dem Wahne lebten, der Kriegsgott sei gestorben,  
oder doch wenigstens so altersschwach und brustkrank  
geworden, daß er den Pulvergeruch durchaus nicht mehr  
vertragen könne. Wir wurden bitter enttäuscht. Man  
soll kein Bayonnet an die Wand malen, und siehe da,  
der Krieg lief munter wie ein ausgelassener Knabe mit  
hochrother Mütze durch so viele europäische Lande.

Am wenigstens trauen wir zudem der englischen  
Friedfertigkeit. Der Engländer hat den Kampf gegen  
den Königsmacher Warwick nicht vergeffen, wo der Stolz  
der britischen Barone vor der Elle der Kaufleute erlag.  
Seine Kriegslust hat auch heute zu Tage noch keinen  
andern Thermometer als eben diese Elle. So lang dies  
legiere Werkzeug auf Gewinn weist, bleibt John Bull  
ruhig zwischen seinen vier Pfählen, zeigt es aber auch  
nur ein paar Grade Schaden, so befreit er hastig sein  
hölzernes Seepferd, und erklärt die hartnäckigste und  
ungerechteste Fehde für einen bescheidenen Akt nothwen-  
diger Selbstvertheidigung.

Man sagt, daß anno Dreizehn die Briefe Fouché's,  
des französischen Polizeiministers, die er an dem Fen-  
ster eines in eine schmale Gasse sehenden Gemaches  
eigenhändig niederschrieb, mit Hilfe künstlich angebrach-  
ter Spiegel in einer gegenüberliegenden Stube kopirt  
wurden. Derlei Kopirspiegel scheinen zwischen London  
und vielen europäischen Kabinetten angebracht. Der  
jeweilige britische Minister der auswärtigen Angelegen-  
heiten hört das Gras am Kaukasus, das Schilf am  
Nil und den Reis in den italienischen Ebenen immer  
zwei Jahre früher wachsen. Ein so ausgebreitetes Kund-  
schaftsamt unterhält aber keine Regierung, welche fest  
entschlossen ist, den Weltfrieden à tout prix zu erhalten  
und vorkommende politische Wirrnisse in Glacehandschuhen  
aufzulösen. Nur im Kriege ist derjenige im Vortheil,  
der zuerst weiß, daß man los schlagen müsse.

Es würde uns nicht im Geringsten Wunder neh-  
men, wenn die letzte Rede Palmerston's sich in Bälde  
als Vorläufer irgend einer Kriegserklärung oder einer  
bewaffneten Schulteneintreibung herausstellte. Auch die  
meisten britischen Diplomaten sind orthodoxe Befenner  
jenes Glaubensbekenntnisses, laut welchem der liebe  
Herrgott den Menschen die Sprache gegeben, nicht um  
ihre Gedanken auszudrücken, sondern einzig um diesel-  
ben zu verbergen.

Wir erinnern uns noch lebhaft an die Zeit, wo eine  
englische Flotte derart manöuvrirte, daß man fast auf  
die Vermuthung kam, sie werde vielleicht schon morgen  
vor Konstantinopel vor Anker gehen. In der Politik gibt  
es überraschende physiognomische Aehnlichkeiten und wer  
steht uns dafür, daß der Rhein nicht etwa ein heimlicher  
Zwillingsbruder der Wassertrasse der Dardanellen sei?

## Fenilleton.

### Ein st und Fest.

Novelle von Levitschnigg.

Schloß Roccauro am 8. August.

(Fortsetzung.)

Kapitän Adill Montmorency an Eduard Montmorency.

Ich hatte es in meinem tiefen Sinnen und meiner stil-  
len Wehmuth gar nicht bemerkt, daß der alte Schloßherr,  
den sein Stolz als spanischer Grande nicht zu fliehen er-  
laubte, zu mir getreten war, und mich schon geraume Zeit  
verwundert betrachtete. Er mochte wohl aus meinen trüben  
Mienen und etwas feuchten Blicken schließen, daß ich kein  
gewöhnlicher roher Kriegermann sei, welcher sich in Feindes-  
lande mit schonungsloser Härte auf den Despoten spielt;  
denn er redete mich freundlicher an, als er sich vorgenom-  
men haben mochte. Wir tauschten die gewöhnlichen Artig-  
keiten und sprachen von den tausend gleichgiltigen Dingen,  
über welche Leute zu verhandeln pflegen, die sich nicht nä-  
her bekannt sind, und auch gar keine Neigung fühlen, es  
zu werden.

Einen doppeltfreundlichen, ja ich möchte fast sagen vä-  
terlichen Ausdruck, nahmen jedoch seine Mienen an, als ich

meinen Namen nannte. Ich glaubte Anfangs, dieser gut-  
adelig klingende, bekannte Name habe auf den ahnenstolzen  
Blitzritter solchen günstigen Eindruck gemacht; allein, wie  
angenehm fand ich meine Meinung berichtigt, als er mich  
mit fast jugendlicher Kraft umarmte, und von unserm ver-  
storbenen Vater zu sprechen begann, dessen Busenfreund ge-  
wesen zu sein, er sich rühmt. Er ward nämlich in seiner  
Jugend der spanischen Gesandtschaft in Frankreich zuge-  
theilt, und sah in dieser glänzenden Eigenschaft die vorletz-  
ten Tage des Hofes zu Versailles.

Dort lernte er unsern Vater kennen und lieben, sie sol-  
len noch in späten Tagen Briefe gewechselt haben.

Daß von diesem Augenblicke an ein freundlicheres Ver-  
hältniß zwischen uns beiden stattfand, und die feindliche  
Stellung, welche mir der Titel „französischer General“  
aufzwang, vergessen war, versteht sich von selbst. — Er lud  
mich zum Abendmale ein, was ich aber, Ermüdung vorge-  
hend, eigentlich aber nur, um Dir ungehörig schreiben zu  
können, höflich ablehnte, und entfernte sich, mir nochmals  
herzlich die Hand drückend, um seiner Tochter die willkom-  
mene Nachricht mitzutheilen.

Dies Mädchen soll ein Wunder von Schönheit und ein  
Engel von Güte sein, und ich glaube nicht mit Unrecht ver-  
muthen zu dürfen, daß der ritterliche Geist, welcher die ro-  
hen Guerrillas befehlte und zu heldenmüthigem Widerstand

begeisterte, zum Theile den Reizen der jungen Grafentoch-  
ter sein Dasein verdankte.

Nun, ich werde sie ja sehen diese stolze spanische Schön-  
heit, welche unwissende Landleute und zerlumpte Maul-  
thiertreiber zu unerschrockenen Paladinen veredelte und ihre  
Farbe über den fränkischen Adler triumphiren gemacht  
hatte!

Ich bin gewappnet gegen ihre Reize. Jenes zauberhafte  
Weib, an dessen Brust ich im Traume lag, gaukelt ja noch  
immer in meinen innern Blicken, und jeder Schlag raucht  
wie damals im warmen Land am Nil den Namen Poly-  
rena durch die leere und ausgebrannte Brust!

Doch still, was nützt es vernarbte Wunden aufzureißen?  
Ich habe eine andere eifersüchtige Braut gefunden, welche  
keine Liebesklänge und Mondscheinlieder bestechen und nur  
kraftvolle Schwertschläge und ein kühner Wagnismuth  
rühren. Ich habe ihr noch manches Liebingsgeschenk abzu-  
tragen, selbst eine große in früherer Jugend gemachte  
Schuld zu entrichten, und darf daher nicht schwärmerisch  
girren und jammern — sie will Thaten sehen. Du kennst  
sie ja auch und trägst sie warm wie ich im Herzen, und liegt  
an ihrer grünen Brust im duftigen Gesilde der Provence;  
sie heißt: Frankreich!

Ein st, wenn diese meine Wangen verblaßt und ver-  
schumpft, meine Haare weiß und spärlich, mein Geist alters-

## Oesterreich.

**Wien.** Die „E. Z. C.“ schreibt: Es wird sehr bezweifelt, ob das neue Anlehen noch vor Ablauf des J. zum Abschlusse kommt, indem der vorangestellte Etat des Staatspapiergeldes den Bedarf ausreichend deckt.

\* Man schreibt dem „C. B. a. B.“: Die mehrfach als sehr nahe bevorstehend verkündete Aufhebung der Nationalgarde im gesammten Umfange des Kaiserstaates dürfte doch noch längere Zeit auf sich warten lassen. Dagegen verdient die Mittheilung der „Allg. Zeitung“, daß das neue Preßgesetz bald erscheinen werde, allerdings bestätigt zu werden. Der Inhalt desselben ist nur Wenigen bekannt; man hört übrigens aus zuverlässiger Quelle, daß darin der diskretionären Gewalt der Regierung bei Beurtheilung der Preßzeugnisse ein weiter Spielraum zugewiesen worden sei.

\* Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Baiern bezüglich der gegenseitigen Eisenbahnverbindungen sind zum glücklichen Ende gediehen. Der betreffende Vertrag ist bereits abgeschlossen.

\* Auf der fertigen Eisenbahnstrecke zwischen Gloggnitz und Vaterbach wurde am 26. Juni um 9 Uhr Morgens die erste Probefahrt mit der Lokomotive „Caye“ vorgenommen, und ging ohne allen Anstand vor sich.

\* Nach einer Wiener Korrespondenz der „N. N. Z.“ wäre in dem bevorstehenden neuen Bürgerwehrgesetz der Stand der bewaffneten Bürger für die Pestbezirke und den dazugehörigen Bezirk auf 20,000 Mann festgesetzt.

\* Aus Anlaß der totalen Sonnenfinsternis, welche am 28. Juli stattfindet, ist verfügt worden, daß während der mehrstündigen Dauer derselben weder Tanzmusik noch andere Spektakel, wobei große Menschenmassen sich einzufinden pflegen, abgehalten werden sollen.

\* Im Ministerium des Innern soll dem Vernehmen nach eine Verordnung ergangen sein, wodurch allen Behörden aufgetragen wird, strenge darüber zu wachen, daß die Geburten, Trauungen und Sterbefälle der herumwandernden Zigeuner genau und vorschriftsmäßig verzeichnet werden. Ueberdies soll es dabei sein Bewenden haben, daß dieselben sich in solchen Kronländern, wo sie bisher geduldet wurden, aufhalten dürfen.

\* Das h. Handelsministerium hat auf einen Antrag der Postmeister und Postexpedienten, sie von der Annahme des Amtes eines Geschwornen zu befreien, nicht einzugehen befohlen.

**Lemberg.** Aus Czernowitz wird gemeldet, daß der ehemalige Reichstagsdeputirte Kobylka, der seiner Zeit so viel Aufsehen machte, und so lange in Haft gefesselt ist, nun für unschuldig erklärt und freigelassen worden sei. Bei seiner Freilassung soll er sich geäußert haben: er werde viel mit dem Kaiser zu sprechen haben, wenn derselbe hier ankommen werde.

**Triest.** 26. Juni. Das amerikanische Linienschiff „Independence“ ist 12 Uhr Morgens im hiesigen Hafen eingelaufen. Dasselbe führt 64 Kanonen und 560 M.

## Deutschland.

\*\* In Berlin geht man mit dem Gedanken um, einen Staatsgerichtshof für politische Verbrechen zu errichten.

\*\* In Berlin wurde am 22. d. M. der Versammlungsort der Sekte der Irvingianer durch die Polizei geschlossen.

\*\* Die „Dts. Ztg.“ meldet aus Posen Gerüchte einer bevorstehenden Mobilmachung die dadurch Nahrung erhielten, daß an alle Pferdebesitzer Aufforderungen ergangen sind ihre Pferde zur Musterung zu stellen, ob sie zum Militärdienst brauchbar sind.

\*\* Der k. k. General Signorini weiß seiner Verfügung, daß kein dänischer Offizier und Soldat ohne seine Erlaubniß Rendsburg betreten dürfe, Nachdruck zu ver-

leihen. Neuerdings versuchten sechs dänische Offiziere über die Brücke in die Stadt zu gehen, wurden aber zurückgewiesen. Sie nahmen hierauf ein Boot und ließen sich über die Eider setzen. Sobald der General dies erfuhr, schickte er eine Patrouille aus, ließ die Herren Offiziere aufgreifen und durch die ganze Festung wieder über die Brücke hinüberfahren.

\*\* Der dänische Minister des Auswärtigen hat seine diplomatische Rundreise durch Europa beendet, und ist am 21. Abends in Kiel eingetroffen. Er soll in Warschau ziemlich kühl aufgenommen und von dem Wiener wie von dem Berliner Kabinete an die zwei Bundeskommissäre verwiesen worden sein, als die alleinigen Vertreter Deutschlands für die Schlichtung der schleswig-holsteinischen Frage. Sollte sich dies als richtig erweisen, so wäre die schleswig-holsteinische Frage dadurch eine rein deutsche Angelegenheit geworden.

\*\* Das „Journal des Débats“ beschäftigt sich mit Preußen und spricht in Beziehung auf die Wiederherstellung der Kreis- und Provinzialstände sein Bedauern aus über den Weg, welchen es die preussische Regierung verfolgen sieht. Das Journal der Ordnung und Ruhe meint unter anderm: „Seit die wegen einer Frage der Nationallehre mobilisirte Landwehr ohne deren Lösung die Waffen abgegeben hat, kann man die Preußen kein revolutionäres Volk mehr nennen. Aber Staaten fallen nicht nur durch gewaltsame Revolutionen, sondern auch durch die kalte Abneigung, welche alle politischen Bande löst und die entkräftete Regierung nach Außen noch machtloser als nach Innen werden läßt.“

\*\* Vom 1. Juli an wird nur 1 Bataillon österr. Truppen in Kassel garnisoniren. Die übrigen in Kurhessen stehenden Bundesregimenten werden das Land räumen und sollen zunächst nach Frankfurt und in einige Bundesfestungen in Garnison kommen.

## Frankreich.

**Paris.** 22. Juni. Die beiden Repräsentantenvereine der rue des Pyramides und der rue de Rivoli hielten vorgestern Sitzungen. Der erstere nahm zugleich die jeden Monat eintretende Erneuerung seines Bureaus vor; statt des abtretenden Admiral Cecille wurde Montalembert zum Präsidenten gewählt. Broglie erstattete in derselben Sitzung Bericht über die Vorgänge im Schooße der Verwaltungskommission. Die Sanction des Vatinmesnil'schen Berichtes, der die Lobrede auf das Wahlgesetz vom 21. Mai enthält, wurde mit großem Beifalle aufgenommen. Auch im Legitimistenvereine erwarb sich der Bericht über das Kommunalgesetz Beifall, doch war dieser kein allgemeiner, wie denn überhaupt in der letzten Zeit die Spannung zwischen den beiden Fraktionen der Legitimisten eine immer größere wird. Letzteres gilt auch von der demokratischen Partei, die wegen den Petitionen um die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechtes zerfallen ist. Auch bringt die „Voix du Proscrit“ in einer ihrer letzten Nummern abermals einen Artikel voll der leidenschaftlichsten Ausfälle auf die gemäßigten Republikaner.

## Italien.

**Turin.** 23. Juni. Die Abgeordneten Kammer hat heute die Debatte über die Industrie- und Handelssteuer begonnen. Die zur Prüfung des mit Frankreich abzuschließenden, additionellen Handels- und Schiffsahrtsvertrages niedergesetzte Kommission hat aus vorwiegend politischen Gründen dessen Annahme befürwortet. Eine dieser Rücksichten besteht laut der „Armonia“ darin, daß im Falle der Traktat verworfen werden sollte, Graf v. Cavour aus dem Ministerium scheiden müßte, da er sich für die Annahme auffallend exponirt habe, wenn nicht vielleicht sogar eine gänzliche Ministerkrisis dadurch herbeigeführt werden sollte, was im Augenblicke nicht bloß

den Konstitutionellen, sondern auch den Radikalen unangenehm wäre.

\*\* Graf Nevel ist am 18. d. M. nach London abgereist, um eine Anleihe von 75 Millionen Franken für die sardinische Regierung abzuschließen.

## Portugal.

**Lissabon.** 19. Juni. Das neue Wahlgesetz ist publizirt, wenig verändert.

## Spanien.

**Madrid.** 16. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer motivirte Bermudez de Castro seinen Antrag, daß die Kammer erklären möge, das Ministerium habe sich unwürdig des Vertrauens gezeigt, weil es seinem Programme untreu geworden, und auf die Wahlen ungeschicklich eingewirkt habe. Seine Rede war äußerst beifällig, der Minister des Innern, Bertram de Lis, übernahm die Vertheidigung des Kabinetes. Die Debatte wird morgen fortgesetzt. De Castro weiß bestimmt, daß sein Antrag nicht durchgehe, es heißt, daß er denselben daher auch noch vor der Abstimmung zurückziehen werde. In diesem Falle wollen aber die ministeriellen Deputirten ein direktes Vertrauensvotum beantragen, das gewiß mit großer Majorität angenommen würde.

## Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 27.

Juni nach telegraphischem Berichte:			
5% Metalliq.	96	Wien-Loggnitz.	—
4 1/2 pr. Cent.	83 1/2	Debb.-W.-Leust.	—
Rose v. J. 1834	—	Don.-Dampfsch.	557
„ „ 1839	—	Augsburg	125 1/2
Bank-Aktien	1238 1/2	London	12.15
Nordbahn-Akt.	1350	Gold-Agio	31

— Ueber die gestern im deutschen Theater stattgefundene Vorstellung des „Don Carlos“ vorläufig nur so viel, daß der Besuch ein ungewöhnlich zahlreicher war, was natürlich auf Rechnung des geschätzten Gastes Hrn. Desjouis zu setzen ist. Seine unübertreffliche Leistung (als Marquis Posa) wurde mit Bewunderung aufgenommen, die in der berühmten Szene im 3. Akte (mit dem Könige) in enthusiastischer Weise sich kundgab, indem minutenlanger stürmischer Beifall den Künstler häufig unterbrach, und so Zeugniß von dem mächtigsten Eindrucke gab, den das meisterhafte, in deklamatorischer wie mimischer Beziehung vollendete Spiel des seltenen Künstlers erregte. Wie wir hören soll der vielgeschätzte Gast nur noch einmal, und zwar im „Glas Wasser“ auftreten. Doch sprechen wir den Wunsch der Bühnenfreunde aus, wenn wir die Direktion ersuchen, sie möchte den ausgezeichneten Mimen noch für einige Gastspiele zu gewinnen suchen. Ist auch das Schauspiel wie die Tragödie die Sphäre, in der der Künstler mit glänzendem Erfolge zu wirken vermag, so wird doch durch den gegenwärtigen Zustand unserer Bühne, wie wir dies gestern und früher erfuhren, der Gesamteindruck geschwächt, und so wäre es wünschenswert, daß mehrere Lustspiele zur Darstellung gewählt würden, für welches Genre der geschätzte Gast notorisch und nach dem übereinstimmenden Urtheile des Theaterpublikums in Pest, Wien, Karlsruhe, Berlin, u. s. w. so wie aller kompetenten Kritiker eine so hervorragende, durch Natürlichkeit, Laune und Humor unwiderstehlich wirksame und bezaubernde Begabung besitzt, die uns bereits in frühern Jahren so manche köstliche, genußreiche Abende bereitete. Wir hoffen, daß die Direktion diesem Wunsche nachzukommen bestrebt sein wird.

schwach und abgestumpft und meine Hände kraftlos geworden sind, will und darf ich friedlich rasten an ihrem Herde und mich in müßiger Ruhe freuen an ihrer ewig grünen Jugend und Schönheit. Gott zum Grusse!

Derselbe an Denselben.

Schloß Roccauro am 11. August.

Ich habe sie wiedergefunden, die schlank-Schönheit aus Troja. Polyrena ist Kastilianerin und Gräfin geworden und hat mit mir die Nachschube getanzet. Noch flattern die schwarzen Federn um die weiße Stirn wie Raben um einen Schwan, süß klingt die Silberstimme wie ein frommes Wiegenlied oder ein halbvergessenes Kindermärchen, und trügen mich nicht alle Sinne, so ruht das Sonnenauge zu weilen zärtlich auf mir, und in seinem schwarzen Email spiegelt sich ein Paradies, in dem meine trunkene Seele sich für immer versing!

Denke Dir, ich ging den Tag nach meiner Ankunft dem alten Grafen eine Gegenwiste zu machen, und öffnete ahnungslos die Saalthür, da — ewiger Gott oder ihr Götter und Verwandten aus Hellas — da stand vor mir reizend und schämig die verlorne bräutliche Geliebte!

Ich war sprachlos und mit Blut übergoßen; der Graf lächelte wohlgefällig in sich hinein und sprach auf die bleiche Trojanerin weisend: Meine Tochter Ines! Was ich ge-

sprochen oder vielmehr gestottert habe, weiß ich nicht. Es mag sehr albern gewesen sein, denn der Alte lächelte abermals etwas boshaft und sprach, um mir Zeit, mich etwas zu sammeln, zu geben, von höchst gleichgiltigen Dingen.

Und es brauchte Zeit, bis ich mich sammelte! Ich habe den Alten zweimal Priamus und die stolze Spanierin die erste halbe Stunde fortwährend Polyrena genannt. Sie blinzelte mich Beide verwundert an, und ich wäre bald herausgeplagt, und hätte geprahlt mit meiner Schnellfüßigkeit, meinen unabharen Händen, meinen schlanken schwarzen Schiften und dem Atlaskleid meiner Mutter Thetis.

Alles dies hätte ich angeführt, um ihr Herz zu rühren, ohne zu bedenken, daß man in unserm Jahrhundert keinen Wahnsinnigen als Liebhaber oder Eidam duldet und dulden darf. Endlich faßte ich mich, vergaß den phantastischen Traum und die Gesilde Ilion's, und lebte in der Wirklichkeit in Spanien und im Himmel zugleich. Wir gingen in den Garten hinab, ihr kleines Händchen lag in meinem Arme, ihr schwarzes Auge irrte verlegen auf dem Boden und blickte mich nur zuweilen verstohlen an, stüchtete aber erschrocken unter die langen, seidnen Wimpern, wenn es meinem liebesprühenden Blicke begegnete.

Doch still! Du hast geliebt, Bruder und brauchst keine matte Schilderung des Entzückens, der namenlosen Selig-

keit, welche Herz und Sinn bezaubert an der Seite des Weibes, geliebt in tiefer Brust!

Der Tag verging so schnell, daß ich beim Eintreten der Dämmerung blind zu werden befürchtete; denn daß es schon Abend geworden, konnte ich unmöglich glauben. Wir soupirten im Freien und waren still, aber selig, wenigstens ich; da nahm Ines auf des Vaters Wink die Gitarre und sang eine spanische Romanze von dem Ritter, welcher im Kampfe fällt, und der Königstochter, die sich darüber zu Tode weint. Hätte ich noch ein Herz zu verlieren gehabt, sie hätte es mir aus der Brust gerungen!

Ich sah mich im Geiste blutüberdeckt am Boden liegen, und sie zu Tode betrübt an meiner Bahre knien. Im Hintergrunde loderte eine brennende Stadt, tiefen stehende, blaße Menschen, und vom Himmel herab donnerte eine zürnende Stimme: Das ist die Leichenseier Achilles!

Du siehst, daß der hübsche ägyptische Traum mir durchaus nicht aus dem Kopfe geht! — Laß mich schweigen von der schlaflosen und doch so süßen Nacht, welche diesem Tage folgte; ich bin zu aufgeregt, um weiter schreiben zu können. Ich will den Brief fortsetzen, wenn ich gefasster geworden bin oder weiter geblättert habe in der Weltgeschichte des Liebesglüdes.

(Schluß folgt.)

Radikalen un-  
London abge-  
ranken für die

geseht ist pub-

n Sitzung der  
Castro seinen  
das Ministe-  
zeigt, weil es  
auf die Wah-  
de war äußerst  
die Vis, über-  
Die Debatte  
bestimmt, daß  
er denselben  
ziehen werde.  
ellen Depu-  
tation, das gewiß

se vom 27.

erichte:

gnis. —  
eust. —  
ffsch. 557  
. . . 125 1/2  
. . . 12.15  
. . . 31

heater stattge-  
vorläufig nur  
sch zahlreicher  
schägsten Gas-  
unübertreffliche  
Bewunderung  
ene im 3. Akte  
weise sich kund  
fall den Künst-  
dem dem mächtis-  
n Deklamatori-  
Spiel des sel-  
voll der vielge-  
war im „Glas  
en Wunsch der  
ktion ersuchen,  
noch für einige  
das Schauspiel  
Künstler mit  
wird doch durch  
e, wie wir dies  
eindruck ge-  
d, daß mehrere  
n, für welches  
nach dem über-  
kums in Pest,  
ie aller kompe-  
urch Natürlich-  
wirksame und  
bereits in frü-  
che Abende be-  
iesem Wunsche

Seite des Wei-

m Eintreten der  
eun daß es schon  
tben. Wir sou-  
llig, wenigstens  
e Gitarre und  
er, welcher im  
sich darüber zu  
erklären gehabt,  
n Boden liegen,  
nteen. Im Hin-  
tiefen stehende,  
donnerte eine  
Achilles!  
aum mir durch-  
s mich schweigen  
t, welche diesem  
iter schreiben zu  
ich gefasster ge-  
r Weltgeschichte

Wir warnen unsere wirtlichen Hausfrauen wie-  
derholt, auf den Wochenmärkten ihre Geldbörsen recht  
gut in Acht zu nehmen, da die Industrie unserer Gauner  
und Gaunerinnen auf diesem Felde stets raffinierter  
wird. So wurde auf dem letzten Wochenmarkte in der  
Wasserstadt ein Geldbeutel entwendet, den die Diebin  
einem mit ihr einverstandenen 14jährigen Mädchen in  
die Hände spielte. Diesmal mißglückte jedoch das Ta-  
schenspielerstückchen, und die Beschädigte, welche die Es-  
kamotage bemerkte, nahm ihr Eigentum in Beschlag  
indem sie zugleich für den verursachten Schrecken mit-  
telst einer Ohrfeige Revange nahm, die sie der Thäte-  
rin applicirte, welche überdies von der k. Polizeiwache  
festgenommen wurde.

Die studierende Jugend an der hiesigen Universi-  
tät gegen ein belletristisches Lärmbuch herauszugeben,  
das bloß aus Beiträgen bestehen soll, die sie selbst dazu  
geliefert.

Durch den Direktor des leitenden Ausschusses des  
National-Rasino's, Hrn. Urbanovsky ist dem hiesigen  
Musikvereinskonservatorium ein Fortepiano zum Ge-  
schenk gemacht worden, welches von diesem um so dank-  
barer aufgenommen wurde, als es eben damit umging  
für ärmere Böglinge ein solches Instrument anzu-  
schaffen.

Ein Baritonist Namens Molnár wird sich dieser  
Tage im Nationaltheater hören lassen.

Für die kleine, talentreiche Atele Bognár wird  
ein bekannter ungarischer Schriftsteller ein Lustspiel  
schreiben, in welchem noch andere, für Mitglieder dieser  
Bühne berechnete Kinderrollen vorkommen sollen.

Gestern früh wurde am hiesigen untern Donau-  
ufer ein männlicher Leichnam ausgeführt, der bereits  
in einem hohen Grade der Verwesung war.

Gestern wurde eine Debitlerin am Kohlmarkte  
durch den Fuhrknecht eines Brantweinbrenners über-  
fahren, glücklicherweise jedoch nur unbedeutend beschä-  
digt. Der Knecht wurde wegen schnellen und unvorsich-  
tigen Fahrens von der Polizeiwache arretirt und dem  
Bezirksgerichte übergeben.

Ein Tagelöhner wurde beim Verkaufe einer sil-  
bernen Dose angehalten. Er behauptete dieselbe von  
einem 14jährigen Burschen gekauft zu haben. Auch die-  
ser wurde ermittelt und gab vor, die Dose gefunden zu  
haben. Das Bezirksgericht, dem Beide übergeben wur-  
den, wird die weitere Untersuchung vornehmen.

Morgen wird in Miosien das Kirchweihfest „Pe-  
ter und Paul“ in üblicher solennier Weise gefeiert. Die  
Dampfschiffabfahrtsagentie hat zu diesem Behufe mehrere  
Dampfer in Disponibilität gesetzt. Nachmittags 3 Uhr  
wird einer derselben mit klingendem Spiel nach dem  
Kaiserbade fahren, in welchem diesmal Hr. Sarközy  
mit der Gesellschaft des Hrn. Vortestl alterniren wird.

Im Laufe künftiger Woche beginnt Hr. Restroy  
sein Gastspiel im Dfner Sommertheater.

Hr. Csillag Rosa soll den Prof. Hermann bei-  
rathen, „Einen solchen Heremmeister zu beheren“ meint  
der „Hölygyfutár“, „sei kein alltägliches Ereignis.“

Daselbe Blatt sagt: Die Gelehrten behaupten,  
daß es in der Natur keinen Sprung gebe. Mögen sie  
Hr. Luc. Brahn tanzen sehen und sich beschämt ver-  
strecken mit ihren vermoderten Lehren.

Einem freilich nicht glaubwürdigen „On dit“  
zufolge sollen einige Mitglieder der italienischen Oper  
in Wien zu Gastspielen nach Dfen zu kommen geson-  
nen sein. Man nennt Hr. Máray, die S. S. Scalfese,  
Debassini u. s. w.

Montag findet im Dfner Sommertheater die  
letzte Vorstellung der mit so ungemeinen Erfolge sich da-  
selbst producirenden Akrobaten-Gesellschaft des Hrn.  
Averino, und zwar zum Vortheile des vielbeliebten  
Eugen Averino statt. Die Beliebtheit der sich produciren-  
den Künstler, so wie die Aufführung eines neuen  
Stückes betitelt: „Der brasilianische Affe oder die Ne-  
gerrache“ dürfte eine sehr ergiebige Einnahme in Aus-  
sicht stellen.

Die ungarischen Besitzer von Eichelwäldungen  
erleiden in diesem Jahre beträchtlichen Schaden, indem es  
an Eichelmastungen gebricht, welche den durchziehenden  
Schweinbirten oft um eine sehr ansehnliche Summe ver-  
pachtet wurden.

Wiener Blätter melden: Die Einführung des  
Tabakmonopols in Ungarn hat noch fortwährend mit  
großen Hindernissen zu kämpfen, obschon die Regierung  
bemüht ist, alleseitig Erleichterungen zu gewähren. Ganze  
Komitate sollen noch immer trotz aller ihnen gebotenen  
Vortheile und Erleichterungen, sich weigern, zur Ta-  
baksplantation zu schreiben, und geben als Grund dieser  
Weigerung an, daß es ihnen unmöglich sei, die Fehlung  
zu überwachen, ohne sich dem Verdachte auszusetzen, als  
wollten sie das Alerar verkürzen.

Der „Wanderer“ meldet: Vor wenigen Tagen  
gingen einige der ungarischen Altkonservativen nach dem  
jetzigen Aufenthaltsorte des gewesenen Staatskanzlers  
ab. Unter diesen befand sich Baron Josika.

In dem Nagygyedyer Goldbergwerke in Sieben-  
bürgen ist eine außerordentlich reichhaltige Goldader  
entdeckt worden, welche auf Grundlage der diesfalls  
vorgenommenen Marktscheidmessungen, eine ungewöhn-

lich reichhaltige, mehrere Monate lang dauernde Aus-  
beute verspricht. Das Gestein führt beinahe 1/2 pCt.  
Goldgehalt. Die diesfälligen Goldproben sind dem ff.  
Münzamt in Wien eingekendet worden.

Dem Vernehmen nach soll die Mannschaft der  
k. k. Armee abermals reduziert werden. Auch soll ein  
abermaliger kaiserl. Gnadenakt den in die Armee ein-  
gereihten Honvéds, nach ihrer bisherigen Konduite, die  
mit Verurlaubungen wesentliche Begünstigungen ge-  
währen.

Die Gebrüder Klein, welche die Baulichkei-  
ten der k. k. Lagerforts in Olmütz übernommen haben,  
zeigen an, daß Maurer in billiger Zahl bei ihnen Arbeit  
finden.

Bei Jasper, Hügel und Manz in Wien ist er-  
schienen: „A XIX. Század uralkodo eszméinek bé-  
solyása az állandalomra, irta B. Eötvös József.“  
(Die herrschenden Ideen des 19. Jahrhunderts und ihr  
Einfluß auf den Staat, von Joseph Freiherrn von  
Eötvös.) Der Verleger verspricht auch in Kurzem eine  
deutsche Uebersetzung folgen zu lassen.

Hr. Tolody gibt mit mehreren Freunden der  
Nationalliteratur eine „Nationalbibliothek“ heraus. An  
die Spitze des Nationalmuseums haben sich folgende  
Männer gestellt, nämlich die H. H.: Joseph Arményi, Ga-  
briel Kajinczy, Eduard Jiedenyi, Baron Joseph Csörös,  
Franz Kolty, Johann Erdélyi, Moriz Jofai, Anton  
Neguly, Andreas Jay, Baron Sigmund Kemény, Paul  
Somfich, Paul Hunfalvy, Anton Csengeri, Karl Vida,  
Alexius Jényes.

Se. Majestät haben der privilegierten österrei-  
chischen Nationalbank die Errichtung einer Filialbank in  
Pest zu gestatten geruht. — Wie man vernimmt, kann  
Jeder der die normale Hypothek nachzuweisen im Stande  
ist, zu jeder Zeit Gelddarlehen gegen 4 pCt. Zinsen er-  
halten. — Im Interesse des Publikums theilen wir noch  
folgende Bestimmungen mit: 1. der Fond des Institutes  
beträgt vorläufig aus 2 Millionen Gulden C. M. 2. den  
Präsidenten ernannt Se. Majestät. 3. die Finanzverwaltung  
leitet ein kaiserl. Kommissär. 4. Es werden acht Direk-  
toren auf drei Jahre ernannt. 5. Außer diesen zwölf  
Zensoren. 6. Bei Besetzung der erledigten Direktoren-  
und Zensorenstellen wird auch das Gutachten der Pest-  
Handels- und Gewerbekammer eingeholt. (P. 3.)

Wir berichteten neulich, es wäre den jüdischen  
Staatsangehörigen der Handel mit Landesprodukten in  
der ff. Militärgrenze verboten worden. Aus dem „Wie-  
ner Blättern“ erfahren wir, daß es von diesem Verbot  
in Folge einer Verfügung des ff. General-Kommandos,  
das die üblen Folgen, die für den Handel, wie für die  
Producirenden hieraus erwachsen konnten, einsah, sein Ab-  
kommen gefunden habe.

Das Vermögen, welches bei sämmtlichen deutschen  
Versicherungs-Anstalten affekturirt ist, beläuft sich den  
neuesten Ausweisen zu Folge auf 7000 Millionen  
Thaler.

Der gestern angezeigte Brand in Archangel hat  
einen großen Theil der Stadt in Asche gelegt, und zwar  
den schönsten und reichsten. Die ausländischen Kaufleute  
haben furchtbar gelitten; die Hamburger Brand-Ver-  
sicherungs-Gesellschaften dürften stark theilhaftig sein.

Die türkische Taufe, wenn man diesen Namen  
gebrauchen darf, besteht darin, daß der Vater das zur  
Welt gekommene Kind in die Höhe hebt, ihm etwas Salz  
in den Mund legt und nach kurzem Gebet einen Namen  
gibt. Die Reichlichen haben ein ganz anderes Namens-  
register als die Armen.

Auch die Türken haben gegenwärtig eine Art  
Huparen. Ihre Montur ist folgende: eine bis an die  
Ohren und in den Nacken herabgezogener Fes d. i. eine  
hohe rothe Mütze mit einer großen blauen Quaste, wie  
sie bei uns die Serben tragen, ein blauer Dollmäny mit  
rothen Schnüren und blaue Plunderhosen mit rothem  
Besage. Die Armatur besteht in einem Säbel, einem  
Karabiner und einer Pistole. Baden- und Schnurbärte  
giments sind von einer Farbe wie bei der russischen  
dürfen nur die Offizier tragen. Die Pferde eines Regi-  
mentes sind ebenfalls in einer Farbe.

Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater:  
„GIZELLA.“ Ballet 2 szakaszbán. Zen. Adam Adolf. —  
A balletet meglőzi: „Kerek két pengő kölcsön.“ Vigjáték  
1 felv. Irta Xavier. Duvert és Lausanno.

Pester Sommertheater: „Wästel, oder: Die bö-  
hmischen Amazonen.“ Posse mit Gesang und Tänzen in 3 Akten  
von F. F. Told. Musik von E. Töl.

Bei ungünstiger Witterung:  
Pester Deutsches Theater: „Einen Zur will er  
sich machen.“ Posse mit Gesang in 4 Akten von J. Restroy.  
Sommertheater in Dfen: Vorstellung der atro-  
batischen und plastischen Tänzer-Gesellschaft des Michael Averino  
aus Rom.“ In 4 Abtheilungen. — Zwischen der 3. und  
3. Abtheil.: „Alle fürchten sich.“ Lustspiel in 1 Akt von Castelli.

Miscellen.

Die k. k. priv. Versicherungsanstalt in Triest hat  
im Jahre 1850 2968 Schäden im Gesamtbetrage von  
813,508 fl. und 32 fr. ausbezahlt. Außerdem hat sie für  
ausgezeichnete Dienstleistungen bei Rettungen versicher-  
ter Gegenstände 31,820, fl. 13 fr. als zuerkannte Beloh-  
nungen bezahlt.

Der Tenor der großen Oper von Paris, Roger,  
ist mit äußerst glänzendem Erfolge in Berlin als Raoul  
in den „Hugenotten“ aufgetreten. Seit Jenny Lind erin-  
nert man sich keines gleichen Applauses. Vortrag und  
Spiel werden gleich gelobt.

Den größten Absatz, den jemals eine Zeitung ge-  
funden, dürfte wohl die Nummer der „Illustrirten Lon-  
don News“ (Londoner illustrierte Zeitung) gehabt haben,  
welche die Eröffnungsfeier im Glaspalast schildert. Es  
sollen davon bis jetzt nicht weniger als eine Million  
Exemplare abgesetzt worden sein, was, da das Exemplar  
mit 5 Ngr. bezahlt wird, einen Ertrag von 166,666  
Thaler preuß. Cour. repräsentirt.

Local-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. Graf Fr. Gungahy,  
Gutsbesitzer. — Hr. Graf Ferd. Zichy, Gutsbesitzer. — Hr. St.  
v. Arzel, Gutsbesitzer, von Arad. — Hr. E. Sagger, Guts-  
besitzer, von Wien. — Hr. Chr. Wenner, k. k. Hofschlosser, von  
Wien. — Hr. C. Haslinger, ff. Beamter, von Wien. — Herren  
Ludwig und Franz Lang, Tuchfabrikanten, aus Baiern. — Hr.  
Carl Weisbappel, Müller, von Wien. — Hr. Benj. Sforas,  
Seifenfabrikant, von Königgrätz. — Hr. Graf Stephan Bat-  
thyany, Gutsbesitzer, von Weiszenburg.

Zur „Europa.“ Hr. Bar. Bianchi Herzog v. Casablanca,  
ff. Feldmarschall-Lieuten. — Hr. Baron Gust. Brandau, Herr-  
schaftsbes., aus Slavonien. — Hr. Baron Bartözy, Gutsbes.  
Frau Gräfin Zichy, geb. Bar. Brandau, von Preßburg. — Hr.  
W. Eichen Hef sammt 2 Töchtern, k. sächsischer Consul in der  
Schweiz. — Hr. R. R. Greg sammt Sohn, Proprietär, und  
Hr. William Landreuer, Edelmann, aus England. — Hr. F.  
Jelky, Dr. d. Med., von Bonyhád. — Hr. A. Lamm, Handl-  
Agent, von Wien. — Hr. Mich. Zardini, Commissionär, aus  
Wien.

Zum „Palatin.“ Hr. Iher. Antonovits, Gutsbesitzerin,  
von Baja. — Hr. S. Epstein, Kaufm., von Arad. — Hr. Th.  
Votstin sammt Töchtern, Gutsbesitzerin, von Stuhlweiszenb.  
Hr. Gustav Köber und Alois v. Tóth, Gutsbesitzer, von Arad.  
Hr. Eyrb. Schulhof, Großhändler, von Kreutz. — Hr. C. Lit-  
halt, Defonom, aus Sachsen. — Hr. Heinrich Királymerer,  
Arzt. — Frau Leon. Kohn, von Semlin.

Zum weißen Schiff.“ Hr. Joh. Mikolits, Kaufmann,  
von Kubin. — Hr. Math. Mészövi, Doktor, von Dreglak. —  
Hr. Jos. Stultig, Sattlermeister, von Lotis. — Hr. P. Holzer,  
Kaufm., von Somogy. — Hr. Mich. Svidenczky, Beamter, v.  
Ujhely.

Zur Brücke“ in Dfen. Hr. Wilh. Matyka, ff. Beam-  
ter, von Prag. — Hr. v. Conderoll, ff. Rittmstr. — Hr. St.  
Szabó, von Preßburg. — Hr. Franz Baits, Handelsmann, v.  
Mitroviz.

Tagz-Kalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
28. Juni 1851	Leo Papp	Philipp	16. Juni Jychon
29. „	Peter u. P.	Pet. u. P.	17. „ Emanuel

Wiener Börsen-Course 26. Juni.

50/0 Metalliques . . . . .	95 7/8	Fr. Eßterb. 40 fl. R.	77
4 1/2 0/0 „ . . . . .	83 1/8	Fr. Windischgrätz	21 1/2
Bankaktien . . . . .	1236	Gr. Klegewich . . . . .	9 1/2
Loose v. 1839 . . . . .	120	Walstein-Lose . . . . .	20 1/8
„ „ 1834 . . . . .	201	Hamburg 2. M. . . . .	185
D. Dampfsch.-Akt. . . . .	555	Frankf. a. M. 3 M. . . . .	125
Lloyd-Aktien . . . . .	125	London 3 M. . . . .	12. 18
Nordbahn-Aktien . . . . .	135 1/2	Paris 2 M. . . . .	—
Stogantiger „ . . . . .	131 1/2	Rais. Dutaten . . . . .	32 1/2
Debenburger „ . . . . .	62	Russ. Imperiale . . . . .	10. 14
Linz-Budweiser . . . . .	270	Silber . . . . .	25 3/4 p/o

Früchtenpreise von Wieselburg.

Am 26. Juni 1851.

Preßb. Meßen.	Beste Qualität		Mittlere		Minder	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen . . . . .	8	45	7	45	6	45
Halbfrucht . . . . .	5	54	5	42	5	30
Korn . . . . .	6	—	5	45	5	30
Gerste . . . . .	5	18	5	6	4	54
Safer . . . . .	4	54	4	45	4	36
Rukurug . . . . .	6	—	5	51	5	42

Absatz aller Gattungen Früchte sehr gut. Zufuhr sehr  
schwach, also halten die Preise noch immer sehr hoch.

Marktpreise von Gr. Kanischa.

Am 25. Juni.

Seit 8 Tagen sind sämmtliche Fruchtgattungen mit 1 fl. 30  
fr. W. W. im Preise gewichen, da der Absatz sowohl im Großen  
als im Detail bedeutend abgenommen hat und die Zufuhren  
sehr belangreich sind. Gerste wird bereits an vielen Orten ge-  
schnitten, die Ernte wird eine überaus ergiebige werden. Fol-  
gendes sind die Preise:

2 Preßburg. Weizen . . . . .	13 fl.	— fr.	bis 14 fl.	30 fr.
„ „ Korn . . . . .	12	30	„	13
„ „ Gerste . . . . .	12	—	„	12
„ „ Rukurug . . . . .	13	—	„	13
„ „ Safer . . . . .	8	15	„	8
„ „ Haide . . . . .	12	45	„	13
„ „ Füllsel . . . . .	7	15	„	—
„ „ Hirsebrein . . . . .	12	15	„	12

Wasserstand der Donau am 28. Juni.

10 Schuh 7 Zoll 0 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sappit.

# Ankündigung.

## Der österreich. Volksbote,

unfreiwillig eine der beliebtesten und verbreitetsten Zeitschriften, kündigt eine neue Pränumeration an.

**Dritter Jahrgang 1851. Zweites Halbjahr vom 1. Juli.**

Was der „österreichische Volksbote“ enthält und was er leistet, ist bekannt. Er besteht seit dem Jahre 1848, hat also in der schwierigsten Zeit begonnen, und dessen ungeachtet einen Aufschwung genommen, wie keine ähnliche Zeitschrift. Er hat offen und freimüthig geschrieben, hat die herrschenden Uebelstände einer scharfen Rüge unterzogen, ohne Vergernisse zu geben, Beweis dafür: er ist nie suspendirt worden. Seine Abonnenten haben Tag für Tag ihre Blätter erhalten. Sie riskirten also in keinem Falle, die bezahlte Zeitung zu verlieren. Seit dem Jahre 1848 sind in den sämtlichen österreichischen Kronländern über ein hundert Zeitungen theils eingegangen, theils unterdrückt worden; der „österreichische Volksbote“ hat seine Wanderung beharrlich fortgesetzt, und nicht ein Blatt fehlt seinen Lesern.

Daher auch das Vertrauen, das man in ihn setzt. Er wird von allen Ständen mit gleicher Vorliebe gehalten. Wer eine Masse der kostspieligsten Zeitungen ersparen und dennoch Alles wissen und erfahren will, was in der ganzen Welt vorgeht, wählt den Volksboten. Sein Felleisen ist immer gepackt mit allen möglichen Neuigkeiten; er unterrichtet und unterhält seine Leser un-aufhörlich, deshalb er auch so viele Frauen in dem Kreise seiner Abonnenten besitzt; ja die meisten aus ihnen wollen gar kein anderes politisches Blatt als den Volksboten.

Der „Volksbote“ hat, begünstigt durch die erhöhte Beschleunigung der Posten und durch die wackeren Herren Postbeamten und Postmeister in der ganzen Monarchie, eine neue Einrichtung getroffen. Er bringt seit 1. Juni alle Neuigkeiten um mehr als 12 Stunden früher als bisher und befördert seine Blätter sonach auch um eben so viele Zeit früher als bisher. Was man in Wien des Morgens um 7 Uhr liest, muß dort, wohin die Eisenbahnpost während der Nacht gelangen kann, in derselben Stunde gelesen werden können. Was für Wien die neueste Neuigkeit ist, muß in derselben Stunde auch in Graz, Brünn, Olmütz, Preßburg, Dedenburg u. s. w. neu sein. Alles, was auf der Route der Eisenbahnen und Dampfschiffe liegt, muß hierdurch gewinnen, und der Volksbote benützt diese vortreffliche Posteinrichtung, seine Novitäten im Fluge zu empfangen und sie seinen Abonnenten zuzuschicken.

Da der „Volksbote“ stets größeren Antheil gewinnt, so erlaubt er sich, seinen Lesern einen kleinen Beweis von dankbarer Aufmerksamkeit zu bieten. Er wird nämlich allen Jenen, welche bis zu Ende dieses Jahres auf sein Journal abonniren, oder bis dahin schon abonniert haben, als Neujahrsgeschenk

### einen kostbaren Stahlstich verehren,

der so werthvoll und elegant, so schön und reizend sein wird, daß sie ihn ganz gewiß unter Glas und Rahmen bringen werden. Es wird kein kleiner geringer Stahlstich sein, und einen Gegenstand enthalten, der den Lesern ganz gewiß Freude machen wird.

Wer vom 1. Juli 1852 an auf ein ganzes Jahr mit 10 fl. C. M. abonniert, soll noch einen zweiten, eben so werthvollen Stahlstich im Juni 1852 erhalten, eine Abbildung bringend, welche in unserer Zeit das größte Aufsehen erregt, und welche bei einem Wiener Kunsthändler gewiß 5 fl. C. M. kosten würde.

Den Freunden schöner Erzählungen, welche in diesem Blatte stets den größten Beifall aller Leser fanden, zeigt der Volksbote an, daß er im Juli dieses Jahres

### „Die Abenteuer und Gefahren eines ungarischen Spions“

bringen wird; beide noch interessanter und reicher an frappanten Situationen, als „Munkács, das Staatsgefängniß“, „Paul, der Statuendrucker, ein Graf“, und „der Votteriespieler“, erstere in dem vorigen und beide letzteren in dem gegenwärtigen Jahrgange dieser Zeitschrift.

Der Pränumerations-Preis des österreichischen Volksboten ist für Wien vierteljährig 3 fl., halbjährig 5 fl., ganzjährig 8 fl. C. M. sammt täglich erfolgender unentgeltlicher Zustellung in die Wohnung der Herren Pränumeranten.

### Für Auswärtige:

vierteljährig 3 fl. 30 kr., halbjährig 6 fl. und ganzjährig 10 fl. C. M. Dafür wird er täglich unter breiten, wohl verschlossenen Umschlägen und gedruckten Adressen bis an die äußersten Grenzen der Monarchie „portofrei“ versendet.

Pränumerations-Briefe müssen der neuen Postverordnung gemäß frankirt werden.

Die Herren Pränumeranten werden ersucht, ihre Adressen sehr deutlich zu schreiben, immer das Kronland, den Kreis oder das Comitat genau anzugeben, und die letzte Post, wenn eine Post im Orte selbst ist, beizufügen, um allen Irrungen, Verwechslungen und Verzögerungen vorzubeugen. — Man adressirt die Bestellungenbriefe an das

Comptoir des „österreichischen Volksboten“ in Wien:

Obere Bräunerstraße Nr. 1137, im landgräflich Fürstenbergischen Hause vis-à-vis dem Michaeler-Kloster.

291—(1, 3)

## Zahnärztliche Nachricht.

Gefertigter macht einem hohen Adel und vielgeschätzten Publikum die ergebnisse Anzehe, daß er nach einer glücklich überstandenen Krankheit, seit mehreren Monaten seine Praxis ohne Beihilfe eines Supplenten selbst auszuüben übernommen habe. — Er empfiehlt sich neuerdings in allen zahnärztlichen Operationen und vorzüglich im Einsetzen aller Gattungen künstlicher

### Emailzähnen,

in gutem Gold gefaßt,

und garantirt für deren vieljährige Brauchbarkeit.

Sein durch 27 Jahre bekanntes

### Conservations-Zahnpulver

hat sich durch seine lange Existenz und dessen nützliche Verwendung unentbehrlich gemacht, und darf mit der in der Neuzeit aufgetauchten Zahnpasta kühn in die Schranken treten, welche schwerlich dieses Alter erreichen dürfte.

Pest, am 20. Juni 1851.

**B. Turnovsky sen.**

Seine Wohnung ist im Vogel'schen Hause in der Dorotheagasse im 2. Stock.

283—(2, 3)

## Gewölbe und Wohnungen

sind mehrere in dem neuen 2. Stock hohen Eckhause der Elbogen- u. Blauen Gäßgasse Nr. 1359 zu Jafobi zu beziehen. Eine Wohnung mit 2 Cassenzimmern, 1 Kammer, Küche, Speis, Boden und Holzsteller kann auch so gleich bezogen werden. 292—(1)

## Anzeige und Einladung.

Da ich auf höhern Befehl mich bemüßigt sah, meine Schwimm-Anstalt von ihrem früheren Standplatz oberhalb der Kettenbrücke wegzuführen, bin ich so frei, dem verehrten Publikum, meinen Gönnern dieß kund zu geben, und zugleich anzuzeigen, daß sich meine

### Schwimm-Anstalt

oberhalb der sogenannten Walther'schen Schwimmschule und Mayer'schen Bade befindet; wohin gleichfalls, auf die Gunst eines verehrten Publikums bauend, seine unterthänigste Einladung macht

**A. Kammermayer.**

289—(3, 3)

Eigenhümer der ersten Pest-er Schwimm-Anstalt.

## Hôtel Emmerling,

zum

## Erzherzog Stephan in Pest!

vis-à-vis der Kettenbrücke, empfiehlt sich mit seinen bequem und elegant eingerichteten Zimmern, mit der schönsten Aussicht auf die Donau, Kettenbrücke und Dampfschiffe, durch die aufmerksamste und billigste Bedienung. — Appartements mit der größten Bequemlichkeit und Eleganz sind vorhanden; — auch sind zu bekommen einzelne Zimmer zu den billigsten Preisen, als 30, 40, 50 Kr. und 1 fl. C. M., bequem und geschmackvoll eingerichtet; — in den Speisekellern sind die Preise der Speisen und Weine auf das Billigste gesetzt, im Caffeehaus, welches comfortable eingerichtet ist, erhält man guten Caffee und die gelesenen Zeitungen; in den Eingängen und Corridors sind die Preise der Zimmer Caffee, Weine, Taxen der Koh diener etc. angeheftet, so daß jeder P. T. Reisende seine Rechnung selbst einsehen kann; — es wird Alles aufgegeben werden, um die Zufriedenheit und das seit vielen Jahren mir geschenkte Vertrauen zu erhalten.

287—(2, 3)

**Carl Emmerling.**

## Hecksch's Kalulia-Tinctur,

welche

sowohl als Heilmittel, als auch als Zahnreinigungsmittel alles bisher Bekannte übertrifft.

Die schon in mehreren öffentlichen Organen belobte und anempfohlene Zahn-Tinctur, unter dem Namen: Kalulia, des Zahnarztes H. Hecksch, welche die unschätzbaren Eigenschaften besitzt, daß sie jeden üblen Geruch aus dem Munde verstreucht, die locker gewordenen Zähne befestigt, das Brandigwerden der Zähne verhindert, den Eorbut am Zahnfleisch heilt, ist sammt Gebrauchswiese zur Bequemlichkeit des P. T. Publikum bei Gefertigtem, und bei dem Erfinder Hrn. Zahnarzt Hecksch (Kleine Brückgasse, Br. Sina'schen Hause), um den geringen Preis von 40 Kr. C. M. zu haben.

113—(14, 20)

**Optikus Kalderoni** in Pest.

Auch in Kaschau bei Hrn. Eduard Schwig zu haben.

## Das Agential-Bureau

des

### Hof-Agenten F. X. v. Chernel,

Wien, Heumarkt, Traugasse Nr. 658.

übernimmt für Wien, für Ungarn und alle Kronländer, so wie auch für das Ausland die Beförderung aller Angelegenheiten bei dem allerhöchsten k. k. Hofe, bei den Ministerien und Behörden, so wie die Beförderung aller Aufträge in jedem Verkehrsweige. Briefe franko an das Bureau zu adressiren. 272—(3, 3)

## Garantie

für

schnelle, sichere und gründliche Heilung aller Formen sowohl akuter als chronischer syphilitischer (geheimer) Krankheiten, nach homöopathischen Heilgrundlagen.

**Pest, innere Stadt, Dachseugasse Nr. 219.**

Ordination: Morgens bis 9 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

(280)

(4, 12)